SCHADEN.NEWS







01.07.2026

UNFALLFORSCHUNG: E-FAHRZEUGE CRASHEN HÄUFIGER MIT FUSSGÄNGERN

Elektro-Pkw sind eine sichere Alternative zu Verbrennern und ihre Fahrenden verursachen kaum mehr Schäden. Eine neue wissenschaftliche Studie der Unfallforschung der Versicherer im Gesamtverband der Versicherer (UDV) zeigt jedoch erstmals: Bei bestimmten Unfallmustern unterscheiden sich E-Autos von Verbrennern. Der UDV präsentierte die zentralen Erkenntnisse der Studie in dieser Woche (30. Juni) in einer Online-Pressekonferenz.

So fallen Unterschiede beim Unfallszenario von Stromern insbesondere bei sehr langsamer Fahrt auf: Fußgängerunfälle mit E-Pkw ereignen sich häufiger beim Anfahren aus dem Stand, Rückwärtsfahren oder Abbiegen bei Dämmerung und Dunkelheit. „Unsere Untersuchung bestätigt Hinweise darauf, dass Fußgängerinnen und Fußgänger E-Autos in solchen Situationen schlechter wahrnehmen“, erklärt UDV-Leiterin Kirstin Zeidler. Seit 2021 müssen E-Autos bei Geschwindigkeiten unter 20 km/h aus Sicherheitsgründen Geräusche abgeben. „Doch die künstlichen Fahrgeräusche sind womöglich nicht hörbar genug oder lassen sich noch nicht eindeutig einem Pkw zuordnen“, so Zeidler.

PEDALVERWECHSLUNG ALS UNFALLURSACHE?

Die Analyse zeigt zudem Hinweise auf häufigere Unfälle durch Fahrzeugfehlbedienung, insbesondere beim Anfahren aus dem Stand. Diese traten vor allem bei Fahrzeugen mit sogenanntem One Pedal Drive auf, die sich im Alltag weitgehend über das Fahrpedal steuern lassen: beschleunigen durch Fuß senken, abbremsen durch Fuß heben. „Die Studie legt nahe, dass die Gewöhnung an diese Fahrweise in Notsituationen eine Pedalverwechslung begünstigen kann“, so Zeidler. Höheres Alter scheint die

Problematik zu verstärken: In der Analyse war knapp jeder zweite auf diese Weise Verunfallte älter als 75 Jahre. Fahrweise und Sicherheitsausstattung als Pluspunkt

MEHR GEWICHT DER E-AUTOS SCHÜTZT EIGENE INSASSEN BESSER

Kleine E-Autos zeigen in der Untersuchung Vorteile beim Insassenschutz gegenüber vergleichbaren Verbrennern. Grund ist neben der modernen Sicherheitsausstattung ihr höheres Gewicht. Bei einem Unfall sind Insassen schwererer Fahrzeuge in der Regel besser geschützt. Zugleich bleibt der Partnerschutz wichtig, denn größere Gewichtsunterschiede bedeuten für Unfallgegner ein höheres Verletzungsrisiko. Positiv bestätigt die Analyse, dass Fahrende in E-Autos im Schnitt weniger riskant fahren als in Verbrennern. In den untersuchten Fällen verloren sie seltener die Kontrolle über den Wagen und hatten weniger Alkohol- und Drogenunfälle. E-Autos gezielt weiter verbessern

UDV REGT WEITERE VERBESSERUNGEN AN E-FAHRZEUGEN AN

„Unsere Ergebnisse sind ausdrücklich kein Argument gegen E-Mobilität“, betont Kirstin Zeidler. Im Gegenteil: Die Schadenhäufigkeit von E-Autos ist im Vergleich zu Verbrennern nahezu unauffällig. Zugleich zeigt die Studie konkrete Ansatzpunkte, um E-Autos weiter zu verbessern. So sollten künstliche Fahrgeräusche künftig klarer als Pkw-Geräusch erkennbar sein sowie Fußgängerinnen und Fußgänger besonders bei niedrigen Geschwindigkeiten besser warnen. Auch ein gut wahrnehmbares Signal für die Fahrbereitschaft – im Innenraum und nach außen – kann helfen, Missverständnisse zu vermeiden. Zusätzlich kann aktive Sicherheitstechnik Unfälle beim Anfahren verhindern, wenn sich Personen oder Gegenstände im Fahrtweg befinden. Nicht zuletzt ließe sich Gewicht sparen und so der Partnerschutz optimieren. Weiteren Forschungsbedarf sieht die UDV hinsichtlich der Wirkung von One Pedal Drive auf sicheres Fahren als auch bezüglich des Unfallgeschehens der sich schnell verändernden Fahrzeugflotte.

Für die Studie hat die UDV knapp 500 schwere Unfälle aus der Unfalldatenbank der Versicherer detailliert analysiert und dabei E-Autos mit baugleichen Verbrennern verglichen (Minis, Klein-, Kompakt-, Mittel- und Oberklassewagen). Die Stichprobe bildet nicht das gesamte Unfallgeschehen ab. Literaturrecherche und Online-Nutzendenbefragung von 238 Befragten ergänzen die Studie.

Ina Otto